Calwer Tagblatt

№ 203. **Amts- und Anzeigeblatt für den Oberamtsbezirk Calw.** **88. Jahrgang.**

Erscheinungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einspaltige Borgiszeile 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Schluß für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Montag, den 1. September 1913.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mk. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarortsverkehr Mk. 1.20, im Fernverkehr Mk. 1.30. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

Aristokratie und Demokratie im Wirtschaftsleben.

(Nach einem Vortrag von Professor Werner-Sombart-Berlin.)

(Schluß.)

Man darf nicht eine kapitalistische Organisation als blind zerstörend hinstellen, man muß begreifen, daß sie das Ergebnis eines Jahrhunderte langen Prozesses ist. Bestimmte Anforderungen an Intellekt und Initiative waren es, die an einzelne Kapitalisten und Unternehmer herantraten und durch die Rechtsordnung, die sich eine solche aristokratische Wirtschaftsgemeinschaft schafft, hat sich das aristokratische Einzelregiment vererbt, auf wirtschaftliche Subjekte vererbt, die gar nicht mehr die ursprünglichen Qualitäten dessen, der sich die Stellung errungen hat, besitzen. Ein Teil der heutigen Kapitalisten wird Kapitalist sein, weil er die hervorragenden Qualitäten besitzt, ein anderer Teil, weil er die kapitalistischen Unternehmungen geerbt hat, und das Erbrecht ist eine Institution, die das Herrschaftsverhältnis vertritt. Aber diese Vererbung durch eine aus der Organisation entstandene Rechtsordnung beweist nicht, daß die Organisation den Entwicklungsprozeß aufhält. Der politisch aktive Mensch muß wählen zwischen den Gegensätzen, die er zunächst beobachtet und muß sich für eine bestimmte Seite, Partei, entscheiden. Was kann dabei die Wissenschaft helfen? Es ist heute noch nicht die Auffassung ausgestorben, als könne die wissenschaftliche Erkenntnis feststellen, welche von zwei miteinander kämpfenden Parteien recht habe, oder welcher Standpunkt der richtige sei. Es hat zur Verschärfung unserer sozialen Lage zweifellos beigetragen, daß man diese Vermutung immer wieder ausgesprochen hat, daß Arbeiterschutz, Gewerkschaftsbewegung, Genossenschaftsbewegung von der Wissenschaft gefordert würde und diese Bestrebungen wissenschaftlich begründet seien. Und dann hat es wieder andere gegeben, die das aristokratische Wirtschaftsleben für wissenschaftlich nachgewiesen halten. Die Wissenschaft ist aber nicht dazu da. Sie hat den Zweck, die Dinge zu erkennen und die Zusammenhänge aufzudecken, die unter den Dingen liegen, ihre Ursache erkennen; das ist Wissenschaft. Jede politische Partei wird gegründet mit einem Ideal, das man verwirklichen will, und die Entscheidung, ob man für die aristokratische oder demokratische Organisation eintreten will, liegt in der persönlichen Art des Menschen begründet. — Gewinnt nun der im politischen Leben stehende, bestimmte Ideale verfolgende Mensch aus seiner Einsicht in den Ablauf der Ding etwas? Einiges kann ihm daraus nützlich werden. Zunächst wird er sich, wenn er die Dinge und deren Zusammenhänge unter einem großen Gesichtspunkt erkennt, über die Möglichkeit, wie er mit seinem Einfluß gewinnen kann, mehr Klarheit verschaffen. Der Sinn für die Durchführbarkeit bestimmter Bestrebungen kann geweckt werden durch die Einsicht in die großen historischen Zusammenhänge, es kann durch diese Einsicht aus der Welt geschafft werden das, was wir Utopien nennen und dann kann er lernen, durch eine genaue Untersuchung dessen, was ist und wie es geworden ist, darüber klar zu sehen, was in der Welt der praktischen Dinge miteinander vereinbar und was nicht vereinbar ist. Es gibt noch heute eine Partei, die unter dem Wahlspruch Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit steht. Die Brüderlichkeit wollen wir gleich vorweg ausscheiden, was aber Freiheit und Gleichheit anbelangt, wird eine Einsicht in das historische Wesen des Wirtschaftslebens zu der Erkenntnis führen, daß Freiheit und Gleichheit niemals in der Welt herrschen können. Man muß sich darüber klar sein, daß man das eine opfern muß, wenn man das Andere anstrebt. Im Entscheid, den der einzelne trifft, wird eine solche Einsicht von großer Bedeutung sein können! Jede Freiheit im Wirtschaftsleben führt zu jenem Sichheraufarbeiten einzelner, das herrscht, solange die Menschen ungleich sind. Die Freiheit muß mit Notwendigkeit zur Ungleichheit führen, und wo sich das Wirtschaftsleben auf dem Prinzip der Gleichheit aufbaut, kann es nur geschehen, wie es bei der alten Zunftwirtschaft war, deren Gleichheit in der handwerkerlichen Organisation aber nur auf Kosten der Freiheit des einzelnen möglich gewesen ist. Darum können wir nur sagen, glücklich der, der sich in der jeweilig aufsteigenden Welle befindet.

Stadt, Bezirk und Nachbarschaft.

Calw, 1. September 1913.

Ausflug der bürgerlichen Kollegien.

⊙ Was lange währt, wird endlich gut. So ging es auch mit dem in diesem Jahr geplanten Ausflug der hiesigen bürgerlichen Kollegien. Der nach Heilbronn angesetzte Ausflug fand bei der Mehrzahl der Stadtväter keinen Anklang, sei es wegen der großen Entfernung, sei es wegen der landschaftlich nicht gerade reizenden Wegstrecke. So entschloß man sich, im schönen Verkehrsauto einen Ausflug nach Baden-Baden zu machen. Während in früheren Jahren als Hauptzweck des Ausflugs die Besichtigung verschiedener Einrichtungen und gewerblicher und industrieller Unternehmungen in andern württembergischen Städten war, sollte zur Abwechslung der diesjährige Ausflug mehr der gemütlichen Unterhaltung und Zusammengehörigkeit dienen und diese Absicht ist auch vollständig erreicht worden. Am Donnerstag früh um 7 Uhr fuhr das vollbesetzte Auto vom Waldhorn ab, hinein in den sonnigen Morgen und den herrlichen Wald. Da die dumpfen Hornsignale und die schrillen Pfeifentöne unseres wackeren Autoführers nicht immer befriedigen konnten und zu dem herrlichen Morgen in scharfem Kontrast standen, so stimmte bald ein sangesfreudiges Mitglied das prächtige Lied „O Schwarzwald, o Heimat“ an und bald sangen alle Teilnehmer mit, der eine mehr, der andere weniger schön, je nachdem ihm die Gabe des Gesangs verliehen war. Dem einen Lied folgten bald weitere, und es war merkwürdig, zu hören, wie auch auf dem Gebiet der schönen Künste viele Mitglieder sich zu Hause fühlten und schöne Leistungen zum besten gaben. Ob es zwar zu einem Preis auf einem Schwäbischen Liederfest gereicht hätte, lassen wir dahingestellt, schön war es trotz alledem. Die Fahrt führte zunächst über Teinach, Neuweiler, Hornberg, Altensteig nach Besenfeld. Ueberall waren auf dem Felde fleißige Landleute beschäftigt, die Früchte des Feldes einzuheimsen und in die schützende Scheune zu führen. Manch freundlicher Blick und Gruß flog hinüber und herüber, aber keine der Dorfschönen wollte unsere freundlichen Einladungen zur Mitfahrt annehmen und so mußten wir allein weiter. Ein landwirtschaftliches Mitglied unserer Gesellschaft hätte zu gerne den Leuten bei ihrer Erntearbeit geholfen, aber auch seinen Wünschen wurde nicht willfahren, fort ging es in herrlicher Fahrt, bergauf, bergab. Wie auf den Feldern, so war auch in den Wäldern schon alles erwacht. Wir sahen mehrere friedliche Rehfamilien ganz in der Nähe der Straße grasen und auch unsere Zurufe vermochten nicht, die Tiere aus ihrer Ruhe zu bringen. Auerhahnen und Auerhennen flogen an uns vorüber, Hasen machten Männchen und kühne Sätze, Vögel flatterten und zwitscherten, fürwahr ein reizendes Bild in der von der Sonne golden durchleuchteten Natur. In Besenfeld, dem höchstgelegenen Dorf des Oberamts Freudenstadt, 800 Mtr. hoch, machten wir kurze Rast. Das Dorf zählt 630 Einwohner und liegt auf weiter Hochfläche um eine sanfte Mulde gereiht. Auffallend waren uns die großen Wecken, die hier zu haben waren und wir versäumten nicht, sie unseren Kollegen vom Fach als Muster vorzuhalten. Genützt hat der Hinweis allerdings nichts, da sich herausstellte, daß man auf dem hinteren Wald mit 3-Pfg.-Stücken sich überhaupt nicht abgibt. Von Besenfeld aus strebten wir dem Murgtale zu. Freudige Ausrufe erschallten, als wir unsere Blicke in das von der Natur so herrlich ausgestattete Tal senkten und die tiefgrünen Matten mit den sauberen Häusern erblickten. Unwillkürlich dachten wir an das stille Tal unseres einheimischen Dichters und wehmütig und doch zugleich mit hellem Ton erklang das schöne Lied: „Im schönsten Wiesengrunde“. Wir kamen zunächst nach Schöngründ und dann nach Schönmünzach, 450 Mtr. hoch. Der Ort liegt an der Einmündung der Schönmünz in die Murg und verdankt seine Entstehung der früheren Glashütte, die zur Ausnutzung des Holzreichtums 1730 errichtet wurde und Tafelglas herstellte. Sie war lange Zeit im Besitz der Calwer Holzkompagnie, wurde später vom Staate betrieben, dann von Privaten. Der Betrieb wurde 1902 eingestellt und die Glashütte teilweise abgebrochen. Von Schönmünzach ging es nach Raumünzach und dann die Höhe hinauf an Herrenwies vorüber auf den Sand. Reizend war das Murgtal mit seinen schönen saftigen Wiesen und den an die Talwand angebauten Häusern. Im Bette der Murg lagerten gewaltige Felsblöcke und bei Raumünzach sahen wir teilweise Porphyrgestein, teilweise prächtige Granitfelsen. Raumünzach besteht nur aus einem Gasthaus und einem Schulhaus, in der die Kinder der in dem ungeheuren Waldgebiet weit zerstreuten Holzhauer stundenweit zur Schule gehen. Der Holzreichtum des Schwarzwaldes kam uns hier deutlich zu Gesicht; wir begegneten einer Menge Langholzwagen und hatten auch durch solchen einen kurzen Aufenhalt auf der Landstraße. Aber kein Wort des Unwillens über die Störung entfuhr den sonst so scharfen Stadtvätern. Sie hatten ihre kritischen Augen zu Hause gelassen und sahen nur das Schöne, das sich ihnen in so reichem Maße anbot. Herrenwies, die Freude jedes Auerhahnjägers, besteht aus nur wenigen Häusern, hat aber eine anmutige Lage inmitten grüner Matten und umgeben von prächtigen Waldhöhen. Um 11¼ Uhr war der Kurort Sand, 828 Mtr. hoch, erreicht. Der Sand, eines der vornehmsten und besuchtesten Kurhäuser in dem Waldgebiet um die Badener Höhe, war zur Mittagsruhe auserkoren. Vor dem Mittagessen reichte es noch zu einem Spaziergang zu dem ebenfalls sehr bekannten und mitten im Wald gelegenen Kurhaus Hundseck. Das Mittagessen im Sand verlief bei guten Speisen und Getränken zur allgemeinen Zufriedenheit. Um 2 Uhr wurde die Weiterfahrt angetreten. Wir fuhren am Kurhaus Plättig vorüber und kamen nach 1 Sunde herrlicher Waldfahrt nach Lichtental. Am Eingang der Lichtentaler Allee verließen wir das Auto und begaben uns zu Fuß durch die weltbekannten Anlagen. Wir besichtigten besonders die neuen Gönneranlagen und wohnten sodann dem Konzert auf dem Kurplatz an, wo wir Gelegenheit hatten, das Leben der vornehmen Welt aus nächster Nähe kurz kennen zu lernen. Es gelang nur schwer, unsere Mitglieder der herrlichen Musik und der schönen Umgebung zu entreißen, aber es mußte sein. Die Zeit drängte und wir mußten vor dem Aufbruch, der auf 5½ Uhr festgesetzt war, noch einige Sonderwünsche unserer Mitglieder erfüllen. Ein stattliches Mitglied des Bürgerausschusses wollte seine Pforzheimer Landsmännin, die im Besitze des besten Weinhauses sein soll, einen Besuch abstatten. Gute Kerle waren wir und so brauchte es nicht viele Mühe, um einen Teil herumzu bringen. Wir begaben uns also in das uns auch von anderer Seite empfohlene Weinrestaurant zum Salmen, wo unser Führer sofort mit lauter Stimme „Elsäßer“ bestellte und zwar vom „alten“ Faß. Für den Glücklichen schlägt keine Stunde, aber hier hat sie doch geschlagen. Weiter, weiter hieß es trotz all der guten Tropfen, die diese Weinstube aufwies. Rasch strebten wir nun dem Sammelplatz zu, aber kurz vor dem bestimmten Punkt schwenkten wir ab und nahmen im „Goldenen Kreuz“ noch ein Glas Bier mit, das uns herrlich mundete und wobei wir zugleich die andern Teilnehmer, die bereits im Wagen saßen und nach allen Seiten auf den Häuptling und einige Getreue Umschau hielten, heimlich beobachten konnten. Zu einer Bergfahrt auf den hohen Staufenberg oder auf den Merkur, wie er sonst allgemein genannt wird, reichte die Zeit leider nicht mehr. Der Abschied fiel uns allen schwer, aber geschieden mußte sein, und so wurde nun die Rückfahrt von Baden angetreten. Wir nahmen den

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Weg über Ebersteinschloß, Gernsbach, nach Herrenalb. Ebersteinschloß ist ein reizender Punkt, an der Burg rankt sich uralter Epheu empor, und der Schloßgarten zeigt eine Pracht von Rosen und namentlich Fuchsienbäumchen, wie man sie selten antreffen wird. Das Auge kann sich kaum satt sehen an dieser gärtnerischen Glanzleistung und Ausdrücke des höchsten Erstaunens hört man von allen Besuchern, die diesen herrlichen Fleck Erde betreten. In Serpentinen führt die Straße hinab ins Murgtal und überall öffnen sich dem Auge herrliche Blicke. Bei Loffenau, das in zahme Kastanienwälder und Obstbäume eingehüllt ist, betreten wir wieder den württembergischen Boden und um 7 Uhr sind wir in Herrenalb. Da es uns die Landsmänninnen angetan haben, so fahren wir an dem Ochsen vor und begrüßen unsere liebe Frau Mönch. Nach 1stündigem Aufenthalt in den gastlichen Räumen kam nun der letzte Auftakt. Die Nacht war hereingebrochen, helle glänzten die Lichter in Herrenalb, noch heller strahlten die Sterne am Himmel, tiefer Friede lag auf dem Gefilde und wir überließen uns ganz dem Zauber der Nacht, als wir von Herrenalb durch den Wald auf den Dobel und hinab ins Enztal fuhren. Ohne Aufenthalt gings von Calmbach über Oberreichenbach nach Hirsau unserer guten Stadt zu, wo wir um 10 Uhr eintrafen. Wir hatten eine Strecke von 170 Kilometern zurückgelegt, einen geradezu herrlichen Weg mitten durch den Schwarzwald hindurch, der uns in seiner Größe ordentlich zum Bewußtsein kam, und der noch einen Holzreichtum aufweist, den man in dieser Ausdehnung sich sonst nicht denken kann. Bei den Teilnehmern herrschte nur eine Stimme des Lobes über den gelungenen Ausflug und über das Schöne, das die ganze Fahrt in der großartigen Gebirgsnatur geboten hat. Die Stadtkasse hatten wir leider zu Hause gelassen und so mußte jeder Teilnehmer wie in früheren Jahren seine Kosten selbst bestreiten, wie es sich nicht nur für jeden ordentlichen Bürger, sondern auch für die Vertreter der Stadt von selbst gehört. Die Eindrücke aber, die die bürgerlichen Kollegien auch auf dem diesjährigen Ausflug gesammelt haben, werden zu Gunsten der Stadt verwendet werden, damit das Nützliche sich mit dem Schönen verbindet und in gemeinsamer Arbeit der Stadt zu gute kommt. Der heurige Ausflug wird allen Teilnehmern in freundlicher Erinnerung bleiben und für das harmonische Zusammenarbeiten der bürgerlichen Kollegien von Nutzen sein.

Anmerkung der Redaktion. In Nr. 200 ds. Bl. war unter der Rubrik „Vom Rathaus" zu lesen, daß die bürgerlichen Kollegien eine Autofahrt auf die Hornisgrinde und an den Mummelsee unternehmen würden. Dieses Ziel der Fahrt schien bei der Besprechung in der letzten Gemeinderatssitzung am ehesten die Zustimmung der anwesenden Herren zu finden. Da uns eine Mitteilung, daß der Plan, auf die Hornisgrinde zu fahren, zugunsten Baden-Badens geändert worden sei, nicht zugegangen war, glaubten wir, unbedenklich die Hornisgrinde und den Mummelse als Endpunkt des Ausfluges angeben zu dürfen, für welche Gegend, wie gesagt, im Gemeinderat seiner Zeit sehr günstige Stimmung herrschte. Wären wir darüber unterrichtet worden, daß nachträglich Baden-Baden der Ausflug gelten sollte, wäre der Irrtum uns und unserer Leserschaft erspart geblieben.

Die Sonderstatistik über die Einkommensteuerpflichtigen in Württemberg nach Erwerbsklassen und Einkommensgruppen.

Auf Grund einer Individualerhebung aus den Einkommensteuerlisten auf 1. April 1910 wurde im Auftrag des K. Finanzministeriums von dem K. Steuerkollegium, Abteilung für direkte Steuern, eine Sonderstatistik nach 6 Erwerbsklassen, d. h. Klassen, in denen auf die betreffende Haupteinkommensquelle mindestens 60% des Gesamtertrags sämtlicher Einkommensquellen entfallen, angestellt. Diese 6 Erwerbsklassen sind unterschieden in A Landwirte, B Forstwirte, C Gebäudebesitzer, D Gewerbetreibende, E Rentner, F Angestellte und Arbeiter einschließlich freie Berufe. Eine 7. Klasse G erfaßt die Träger von Mischeinkommen (ohne eine Einnahmensquelle mit mindestens 60% der gesamten Quellenerträge). Innerhalb dieser Erwerbsklassen sind wieder 7 Einkommensgruppen gebildet, und zwar Gruppe I mit Einkommen bis 949 ℳ, II von 950 bis 1699 ℳ, III von 1700 bis 2599 ℳ, IV von 2600 bis 5999 ℳ, V von 6000 bis 9999 ℳ, VI von 10000 bis 29999 ℳ, VII mit 30000 ℳ und mehr Einkommen. Württemberg zählt nach dieser Statistik im ganzen 704523 Eingeschätzte, von denen 132437 den Erwerbsklassen A, 337 B, 4764 C, 75573 D, 28186 E, 416775 F und 46451 G zufallen. Nach Einkommengruppen entfallen auf I 276234, II 254625, III 99536, IV 59181, V 8533, VI 5057 und VII 1357 Eingeschätzte. Im Bezirk Calw sind es 6712 Eingeschätzte von denen Landwirte (A) 1685, Forstwirte (B) 13, Gebäudebesitzer (C) 27, Gewerbetreibende (D) 870, Rentner (E) 284, Angestellte und Arbeiter und freie Berufe (F) 3061, Mischeinkommen (G) 772 sind. Die Gliederung nach Einkommensgruppen bei der Bezirkstabelle war aus inneren Gründen nach den drei untersten Einkommensgruppen vorzunehmen und insgesamt die Zahl der Einkommensgruppen I bis VII festzustellen.

In unserem Bezirk sind von den Eingeschätzten

Landwirte (A) in Gruppe .	I 682,	II 746,	III 215,	I—VII	1685
Forstwirte (B) „ „ .	I —	II 5,	III 1,	I—VII	13
Gebäudebesitzer (C) in Gruppe	I 17,	II 6,	III 3,	I—VII	27
Gewerbetreib. (D) „ „	I 274,	II 316,	III 188.	I—VII	870
Rentner (E) „ „	I 120,	II 65,	III 28,	I—VII	284
Angestellte (F) „ „	I 1633,	II 960,	III 268,	I—VII	3061
Mischeinkomm. (G) „ „	I 294,	II 311,	III 106,	I—VII	772

(Vgl. auch Calwer Tagbl. Nr. 201).

Von unserer Sanitätskolonne. In Hirsau fand gestern nachmittag eine größere Uebung unter Leitung des Kolonnenführers Pfizenmaier und des Dr. med. Schiler statt. Uebungsidee war: bei einem Erdbeben stürzte das Kraftsche Haus (Oelmühle) und die an demselben über die Nagold führende Brücke ein. Unter den Trümmern befindet sich eine größere Anzahl Leicht- und Schwerverletzter. Der in Hirsau zufällig anwesende Arzt requiriert telegraphisch die Sanitätskolonne Calw, die im Eilmarsch an der Unglücksstätte eintrifft. Aufgabe der Kolonne ist: die Verletzten zu bergen, ihnen die erste Hilfe zu leisten und sie mittels Kähnen über die Nagold an das rechtsseitige Ufer (Anlagen) zu verbringen. Während dieses Transports fällt ein Zuschauer in die einige Meter tiefe Nagold und ist dem Ertrinken nahe. Ein Sanitätsmann stürzt sich sofort nach und rettet den in Lebensgefahr Befindlichen. — Eine ungeheure Zuschauermenge hatte sich auf der Nagoldbrücke zu beiden Seiten der Nagold angesammelt und war Zeuge von der frischen, mutigen und sachgemäßen Leistung der Mannschaften und der sachlichen, tatkräftigen Führung derselben. Jeder einzelne Mann spornte seine Kräfte nach bestem Können an und prompt wurden die vom Kolonnenführer gegebenen Befehle ausgeführt. Nach ärztlicher Kritik in den Anlagen, die für die Kolonne lobend ausfiel, wanderten die Sanitätler unter Vortantritt der Calwer Jugendkapelle in die Restauration Mohr, und von da — nach gemütlichem Vesper — in ihren Standort Calw zurück. Die gestrige Uebung hat wieder dargetan, welch eine nicht wichtig genug zu schätzende Hilfsorganisation wir in der neugegründeten Sanitätskolonne haben; möge sie sich auch in Zukunft recht günstig weiterentwickeln zu ihrem und zu unserer Stadt Nutzen!

Ein interessantes Schauspiel konnte man am vergangenen Samstag auf dem hiesigen Bahnhof beobachten. Vom badischen Truppenübungsplatz Heuberg bei Ebingen kamen auf der Fahrt nach Mannheim in drei langen Zügen zwischen 2 und 7 Uhr nachmittags das erste und dritte Bataillon des badischen Grenadierregiments Kaiser Wilhelm hier durch und wurde vom Bahnhofwirt mit Kaffee, Wurst und Brot restauriert. Die Zahl der Mannschaften betrug ohne Offiziere 1002 Mann. Am Bahnhof hatten sich viele Einwohner unserer Stadt eingefunden, um dem bunt bewegten Treiben zuzusehen und die Speisung der Hungrigen zu verfolgen. In Weinfäßchen und Kesseln war Kaffee aufgestellt, von welchem Getränk Herr Bauz etwa 600 Liter absetzte. Am nächsten Mittwoch passiert eine weitere Abteilung badischer Truppen Calw.

scb. **Mutmaßliches Wetter.** Für Dienstag und Mittwoch ist zwar zeitweilig aufheiterndes, aber vorwiegend gewittriges Wetter zu erwarten.

* **Bad Liebenzell**, 31. Aug. Mit der gestrigen Theatervorstellung und Reunion hat die Kurtheatersaison 1913 ihr Ende gefunden. Mancher genußreiche Abend wurde uns bereitet, manch frohe Anregung gegeben. Stets war die Direktion bemüht, Abwechslung zu schaffen und Neues zu bieten. Aber auch die Darsteller taten ihr Bestes. Die besten Wünsche der dankbaren Theaterbesucher begleiten sie. Der Besuch war mit zwei Ausnahmen stets ein guter. Ganz besonders geschätzt wurde das Theater in den regnerischen Tagen des Juli. Alle Veranstaltungen hatten damals unter der Ungunst der Witterung zu leiden und damals war man froh, wenigstens ein gutes Theater zu haben. So ist das Kurtheater rasch zum Mittelpunkt des Badelebens geworden. Im ganzen wurden hier 30 Vorstellungen gegeben, welche nach der Statistik der Direktion von rund 5200 zahlenden Personen besucht wurden. Es hat sich gezeigt, daß das Kurtheater nicht nur lebensfähig ist, sondern daß mit dieser Einrichtung einem wirklichen Bedürfnis entgegengekommen wurde.

Pforzheim, 31. Aug. 14 Etuisfabriken mit 850 Arbeitern stehen vor einem Lohnkampf. Die Arbeiter streikten schon im August 1910. Ihre damaligen Forderungen wurden nicht allgemein genehmigt. Nun verlangen sie eine Lohnerhöhung von 6 ₰ für die Stunde für Arbeiter und von 4 ₰ für die Arbeiterinnen. Es herrscht aber gegenwärtig eine geschäftliche Depression, die die Aussichten für die Bewegung ungünstig gestaltet. Die Stellungnahme der Arbeitgeber ist noch nicht bekannt.

Das Schloß Dürande

Von Joseph v. Eichendorff.

In der schönen Provence liegt ein Tal zwischen waldigen Bergen, die Trümmer des alten Schlosses Dürande sehen über die Wipfel in die Einsamkeit herein; von der andern Seite erblickt man weit unten die Türme der Stadt Marseille; wenn die Luft von Mittag kommt, klingen bei klarem Wetter die Glocken herüber, sonst hört man nichts von der Welt. In diesem Tale stand ehemals ein kleines Jägerhaus, man sah's vor Blüten kaum, so überwaldet war's und weinumrankt bis an das Hirschgeweih über dem Eingang: in stillen Nächten, wenn der Mond hell schien, kam das Wild oft weidend bis auf die Waldeswiese vor der Tür. Dort wohnte dazumal der Jäger Renald, im Dienst des alten Grafen Dürande, mit seiner jungen Schwester Gabriele ganz allein, denn Vater und Mutter waren lange gestorben.

In jener Zeit nun geschah es, daß Renald einmal an einem schwülen Sommerabend, rasch von den Bergen kommend, sich nicht weit von dem Jägerhaus mit seiner Flinte an den Saum des Waldes stellte. Der Mond beglänzte die Wälder, es war so unermeßlich still, nur die Nachtigallen schlugen tiefer im Tal, manchmal hörte man einen Hund bellen aus den Dörfern oder den Schrei des Wildes im Walde. Aber er achtete nicht darauf, er hatte heut ein ganz anderes Wild auf dem Korn. Ein junger, fremder Mann, so hieß es, schleiche abends heimlich zu seiner Schwester, wenn er selber weit im Forst; ein alter Jäger hatte es ihm gestern vertraut, der wußte es vom Waldhüter, dem hatte es ein Köhler gesagt. Es war ihm ganz unglaublich, wie sollte sie zu der Bekanntschaft gelangt sein? Sie kam nur Sonntags in die Kirche, wo er sie niemals aus den Augen verlor. Und doch wurmte ihn das Gerede, er konnte sich's nicht aus dem Sinn schlagen, er wollte endlich Gewißheit haben. Denn der Vater hatte sterbend ihm das Mädchen auf die Seele gebunden, er hätte sein Herzblut gegeben für sie.

So drückte er sich lauernd an die Bäume in wechselnden Schatten, den die vorüberfliegenden Wolken über den stillen Grund warfen. Auf einmal aber hielt er den Atem an, es regte sich am Hause, und zwischen den Weinranken schlüpfte eine schlanke Gestalt hervor; er erkannte sogleich seine Schwester an dem leichten Gang; o mein Gott, dachte er, wenn alles nicht wahr wäre! Aber in demselben Augenblick streckte sich ein langer, dunkler Schatten neben ihr über den mondbeschienenen Rasen, ein hoher Mann trat rasch aus dem Hause, dicht in einen schlechten, grünen Mantel gewickelt, wie ein Jäger. Er konnte ihn nicht erkennen, auch sein Gang war ihm durchaus fremd; es flimmerte ihm vor den Augen, als könnte er sich in einem schweren Traume noch nicht recht besinnen.

Das Mädchen aber, ohne sich umzusehen, sang mit fröhlicher Stimme, daß es dem Renald wie ein Messer durchs Herz ging:

Ein Gems auf dem Stein,
Ein Vogel im Flug,
Ein Mädel, das klug,
Kein Bursch holt die ein!

„Bist du toll!" rief der Fremde rasch hinzuspringend.

„Es ist dir schon recht," entgegnete sie lachend, „so werd ich dir's immer machen; wenn du nicht artig bist, sing ich aus Herzensgrund." Sie wollte von neuem singen, er hielt ihr aber voll Angst den Mund zu. Da sie so nahe vor ihm stand, betrachtete sie ihn ernsthaft im Mondschein. „Du hast eigentlich recht falsche Augen," sagte sie; „nein, bitte mich nicht wieder so schön, sonst sehn wir uns niemals wieder, und das tut uns beiden leid. — Herr Jesus!" schrie sie auf einmal, denn sie sah plötzlich den Bruder hinterm Baum nach dem Fremden zielen. — Da, ohne sich zu besinnen, warf sie sich hastig dazwischen, so daß sie, den Fremden umklammernd, ihn ganz mit ihrem Leibe bedeckte. Renald zuckte, da er's sah, aber es war zu spät, der Schuß fiel, daß es tief durch die Nacht widerhallte. Der Unbekannte richtete sich in dieser Verwirrung hoch empor, als wäre er plötzlich größer geworden, und riß zornig sein Taschenpistol aus dem Mantel; da kam ihm auf einmal das Mädchen so bleich vor, er wußte nicht, war es vom Mondlicht oder vom Schreck. „Um Gottes willen," sagte er, „bist du getroffen?"

„Nein, nein," erwiderte Gabriele, ihm unversehens und herzhaft das Pistol aus der Hand windend, und drängte ihn heftig fort. „Dorthin," flüsterte sie, „rechts über den Steg am Fels, nur fort, schnell fort!"

Der Fremde war schon zwischen den Bäumen verschwunden, als Renald zu ihr trat. „Was machst du da für dummes Zeug!" rief sie ihm entgegen und verbarg rasch Arm und Pistol unter der Schürze. Aber die Stimme versagte ihr, als er nun dicht vor ihr stand und sie sein bleiches Gesicht bemerkte. Er zitterte am ganzen Leibe, und auf seiner Stirne zuckte es zuweilen, wie wenn es von fern blitzte. Da gewahrte er plötzlich einen blutigen Streif an ihrem Kleide.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Nagold, 30. Aug. Der „Gesellschafter" erzählt: In einem Bezirksorte ahmte ein Landmann den Kollegen in Tübingen nach, der diesen Sommer auf fremdem Acker Klee mähte und dem dazu gekommenen Eigentümer auf dessen Einsprache erwiderte: „Soll i mei Kuah' wega deim Klai verrecka lau?!" Unser Bezirksangehöriger mähte also auch auf dem Acker eines Anderen Klee; als ihn eine Frau zur Rede stellte, meinte er: „Denn Klai brauch i, mei Viech muaß gfressa hau!", Der Mann scheint sich auf den „Mundraub" im Strafgesetzbuch berufen zu wollen, übertragen bezw. angewendet auf „Maul" seines Viehs. — Von den am letzten Sonntag hier ausgestellten 136 Hunden hat ein starkes Drittel das Zeugnis vorzüglich erhalten. Es kamen 52 Ehrenzeichen zur Verteilung.

Renningen, 30. Aug. Die K. Generaldirektion der Staatseisenbahnen ist durch die Verkehrsabteilung des K. Ministeriums ermächtigt worden, für eine Bahnverbindung von Renningen (Weilderstadt) nach Mühlacker einen Entwurf zu bearbeiten.

Württemberg.

Der Jahresbericht der Stuttgarter Handelskammer.

I.

In ihrem Jahresbericht 1912 wirft die Handelskammer Stuttgart einen Rückblick auf die allgemeine Wirtschaftslage dieses Jahres, dem wir u .a. folgende Ausführungen entnehmen: Selten sind, wie 1912, Hochkonjunkturen mit politisch gefährdeten Zeiten zusammengefallen. Politische Konflikte tragen in der Regel ein so starkes Moment der Beunruhigung und Unsicherheit in das Wirtschaftsleben, daß erfahrungsgemäß eine Lähmung der Unternehmungslust und eine starke Einschränkung aller größeren Transaktionen zu erfolgen pflegt. Diese ungünstigen Folgeerscheinungen fehlten natürlich auch nicht gegenüber den kriegerischen Ereignissen des Berichtsjahres, ja sie traten in den ersten Oktobertagen mit krisenhafter Stärke zu Tage, als wie ein Blitz aus heiterem Himmel die Nachricht von dem Bestehen eines Balkanbundes, der Eröffnung der Feindseligkeiten zwischen ihm und der Türkei, seinen überraschenden Siegen und dem völligen Versagen der türkischen Waffen durch Europa eilte. Aber so wenig in den vergangenen 8 Monaten der italienisch-türkische Krieg die starke Aufwärtsbewegung ernstlich beeinträchtigen konnte, so wenig vermochten die ungleich schwerer wiegenden Ereignisse auf dem Balkan und ihre unmittelbaren Schädigungen der Konjunktur endgültig Einhalt zu gebieten. Maßgebender als die äußeren Ereignisse erwiesen sich für die endgültige Gestaltung der Konjunkturkurve die aus der ganzen wirtschaftlichen Entwicklung seit der Ueberwindung der Depression selbst sich ergebenden Faktoren. Auch hier sind eine Reihe von Hemmnissen hervorzuheben, die sich einem beschleunigten Aufstieg und der namentlich im Börsengeschäft während der ersten 9 Monate charakteristisch hervortretenden Hausse-Stimmung entgegenstellten. In erster Linie ist hier der Geld- und der Kreditverhältnisse zu gedenken: Die Ruhepausen zwischen der 1908/09 zum Abschluß gekommenen letzten Hochkonjunktur und dem neuen Aufstieg 1910 war zu kurz, als daß die durch die Anspannung aller Kräfte erschöpften Kapital-Reserven sich hätten zureichend ergänzen können. Bereits im Jahre 1911 hatten sich daher die Anzeichen dafür gemehrt, daß die Kapitalneubildung mit dem Kapitalbedarf nicht Schritt zu halten vermochte. So lange die Käufer noch, wie im Vorjahre, vorsichtig zurückhielten, war den Produzenten eine gewisse Einschränkung von selbst geboten. Als aber das Vertrauen der Käufer ganz erheblich seit 1911 stieg und sich bei fast allen Industriezweigen in großen Aufträgen kund gab — ein wichtiges wirtschaftliches Moment, das dem an sich gleichfalls dem Bestätigungsgrade nach sehr lebhaften Vorjahre fehlte und ihm damit einen wesentlichen Charakterzug der Hochkonjunkturjahre nahm — wurden die Ansprüche an den Geldmarkt immer dringender. Ein wahres „Wettrennen" um die Beschaffung neuer Mitel setzte ein. (Forts. folgt.)

Freudenstadt, 31. Aug. Nun haben wir wohl den Höhepunkt des Fremdenverkehrs überschritten. Er war heuer noch ergiebiger als im vorigen Jahre. Am Donnerstag wurde die Gesamtzahl von 8746 Gästen festgestellt. Im vorigen Jahre waren es an diesem Tage 8581. Eine Badener Zigarettenfirma gab hier ihren Angestellten ein Schwarzwaldfest. Die Teilnehmer kamen 50 Personen stark mit Automobilen das Murgtal herauf und kehrten auf demselben Wege wieder heim.

Oberndorf, 30. Aug. Nachdem die bürgerlichen Kollegien in ihrer Sitzung vom 26. August das Gesuch des seit drei Monaten im Krankheitsurlaub befindlichen Stadtschultheißen Sulzmann um Gehaltserhöhung abgelehnt und ihn aufgefordert hatten, am 1. September sein Amt wieder anzutreten, reichte Sulzmann ein weiteres Gesuch um Verlängerung seines Krankheitsurlaubs bis 1. Oktober ein. Das Gesuch, das vom 26. August datiert war, stützte sich auf das Zeugnis eines Arztes in Wörishofen, in dem es heißt, daß Sulzmann infolge eines neurasthenischen Leidens sein Amt vorläufig nicht weiter führen könne. Demgegenüber nimmt sich der Schluß der Eingabe Sulzmanns merkwürdig aus, der lautet: „Diesem Gesuch hätten die tit. Gemeindekollegien vorbeugen können, wenn sie meiner Bitte um Gehaltszulage entsprochen hätten". Die Kollegien genehmigten das Gesuch, behalten sich aber weitere Schritte vor. Hierauf wurde der seitherige Stadtschultheißenamtsverweser Maisenbacher wiederum einstimmig als Amtsverweser gewählt. Wie es heißt, hat Stadtschultheiß Sulzmann, zur Zeit in Wörishofen, beim Kgl. Oberamt hier heute sein Pensionierungsgesuch eingereicht.

Geislingen a. St., 31. Aug. Heute vormittag begann hier der oberschwäbische Parteitag der Fortschrittlichen Volkspartei mit einer geschlossenen Versammlung, an die sich nachmittags eine öffentliche anschloß, die Postsekretär Kübler-Geislingen eröffnete. Für den erkrankten Landtagsabgeordneten Scheef sprach Landtagsabgeordneter Löchner-Stuttgart über die Aufgaben des württbg. Landtags. Stadtrat Wunderlich-Heidenheim gab kund, daß er sich alle Mühe geben werde, in den schwarzen Erdteil des Oberlandes recht viele rote Punkte hineinzumachen. Reichstagsabg. Hähnle behandelte die Aufgaben des Reichstags. Einen dritten Vortrag hielt Landtagsabg. Fischer über das Verhältnis des Volkes zum Staat. Die Versammlung war gut besucht und vom Wetter sehr begünstigt.

Aus Welt und Zeit.

Helgoland.

Zurzeit sammelt sich die deutsche Hochseeflotte in der Nordsee, um in den nächsten Tagen die Herbstmanöver in der Nähe von Helgoland abzuhalten. Die rote Felseninsel wird dabei eine große Rolle spielen, denn sie bildet den Angriffspunkt der feindlichen Flotte. Die „Rhein.-Westfäl. Ztg." bemerkt dazu: Wer seit einigen Jahren Helgoland nicht besucht hat, wird jetzt bei einem Wiedersehen enttäuscht sein. Er kannte die Insel als Badeort, als Dorado der Heufieberkranken, als interessantes Felsengebilde mitten im Meer. Eine kleine Stadt, in Ober- und Unterland getrennt, wo die Häuser aufhörten, einige grüne, karge Wiesen, Kartoffelfelder, weidende Lämmer, Hühnervölker, Gemüsegärten und als Sehenswürdigkeit — ein altes Pferd. Diese Zeiten sind dahin. Die rote Kante strahlt noch im Sonnenlicht, aber nicht mehr unberührt. Gewaltige graue Schutzmauern umsäumen sie, um den anstürmenden Wogen Halt zu gebieten. Ab und zu gewahrt das scharfe Auge im roten Gestein kleine Balkone und Türen, die in das innere Gestein führen, Postenstände. Helgoland ist Seefestung geworden. Vor 6—8 Jahren traf der Besucher Helgolands knapp 100 Matrosen auf der Insel. Hinter den Häusern des Oberlandes standen einige verdeckte Geschütze in Türmen, die Kommandantur und der Leuchtturm. Die militärische Bedeutung der Insel kam damals noch nicht zur Erkenntnis; Helgoland bildete nur einen Flottenstützpunkt, aber keinen Faktor im Seekampfe. Ein Hafen war damals nicht vorhanden, alle Schiffe lagen auf der Reede. Kohlenmagazine fehlten, einige Barkassen lagen an der Brücke. Helgoland war in erster Linie Badeort. Dieses Idyll hat sich in den letzten Jahren geändert. Die Marineverwaltung hatte den Plan gefaßt, aus Helgoland eine starke Festung zu machen, die Elbe- und Wesereinfahrt schützen solle, einen starken Flottenstützpunkt und einen Schutzhafen für Torpedoboote und wenn nötig, auch für kleinere Kreuzer. Dazu gehörte eine starke Armierung der Insel. In aller Stille ist Helgoland die stärkste deutsche Seefeste, abgesehen von Kiel und Wilhelmshaven, geworden. Der militärische Wert der Insel ist für uns unermeßlich, und er soll jetzt bei den Flottenmanövern erprobt werden. Noch größeren Wert wird Helgoland als Zufluchthafen später für kleine Kriegsschiffe haben; können doch mindestens zwanzig Torpedoboote hier Zuflucht finden. Als Seefeste ist die Insel unbestürmbar. Sie kann nur durch Hunger zur Uebergabe gezwungen werden.

Trier, 30. Aug. Das gestrige Gewitter verursachte außer dem Unglück bei Neuerburg zwei weitere Todesfälle durch Blitzschlag. Bei Kornscheid wurde eine 56jährige Frau auf dem Felde vom Blitz getötet. Bei Korforst traf der Blitz einen Schmiedmeister und einen Ackerer. Der Schmiedmeister wurde getötet.

Rom, 30. Aug. Vor dem Kassationshof beginnt heute ein Aufsehen erregender Prozeß. Der zur Disposition gestellte Corvettenkapitän Carlo de Rosa hat den Marineminister Admiral Millo und den Herzog der Abruzzen wegen Beleidigung verklagt, um dadurch die Wiedereinstellung in den Marinedienst zu erzwingen. Carlo de Rosa nahm an der bekannten Fahrt der italienischen Torpedoboote durch die Dardanellen teil. Nachdem diese gescheitert war, wurde er auf Vorschlag Admiral Millos vom Herzog der Abruzzen wegen Unfähigkeit zur Disposition gestellt. Carlo de Rosa behauptet nun, daß nicht er, sondern die mangelhaften Vorbereitungen und die Unfähigkeit des kommandierenden Admirals, also des jetzigen Marineministers, den Forcierungsversuch der Dardanellen zum Scheitern gebracht hat.

Madrid, 30. Aug. In Huesca duellierten sich ein 13jähriger und ein 17jähriger Knabe, die beide dasselbe Mädchen liebten. Jeder von ihnen verschaffte sich ein Gewehr. Nachdem das Los zu Ungunsten des 13jährig. Knaben entschieden hatte, schoß sich dieser eine Kugel in den Kopf.

Tokio, 30. Aug. Ein furchtbarer Wirbelsturm hat die Umgebung von Tokio verheert. Der Sturm zerstörte Brücken und Straßen. Eine mächtige Flutwelle brauste durch die Stadt, sodaß 15 000 Häuser Tokios unter Wasser stehen. Hunderte von Personen wurden getötet, darunter auch 17 Kinder, die auf einem Ausflug begriffen waren. Die Eisenbahnen sind auf große Strecken zerstört. Die Ernte ist meilenweit vernichtet.

Landwirtschaft und Märkte.

Stuttgart, 30. Aug. Vom Obstmarkt. Die heutige, nicht übermäßige Zufuhr des Obstmarkts bestand zum größten Teil aus italienischen Tiroler Tafeläpfeln, Birnen und Weintrauben. Besonders in letzterer Obstart herrschte ein lebhafter Umsatz. Die Qualität war gut, bei niedrigen Preisen. Von einheimischen Früchten kamen nur wenige Körbe Falläpfel von nicht verlockendem Aussehen und vereinzelte Birnsorten zum Angebot. Die fremde Ware beherrschte den Markt vollständig. Lebhaft gehandelt wurden die billigen ital. Kanadareinetten, die an Qualität befriedigten. Auffällig ist in diesem Jahr das Schrumpfen der Zwetschgen vom Stiel aus; Die Erscheinung ist lediglich auf den schroffen Witterungswechsel zurückzuführen. Zwetschgen-Angebote laufen immer nur vereinzelt ein. Man sollte in dieser Hinsicht doch mehr vom Auslandshandel lernen, nur große Sammelangebote ziehen die Käufer an! Die Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung in Stuttgart weist Nachfragenden in Anbetracht des geringen Angebots in einheimischem Obst zuverlässige Großhändler zum Bezug von Mostobst und zum Einkauf von Tafel- und Einmachfrüchten auf dem hiesigen Engros-Markt nach.

Sprechsaal.

(Für Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Der neue Gesangverein.

Nach dem Bericht in der letzten Nummer dieses Blattes hat Calw in dem neugegründeten Gesangverein „Frohsinn" nun auch einen dem Deutschen Arbeitersängerbund angehörenden Gesangverein. Eingeleitet wurde diese Gründung wohl schon vor einigen Wochen durch den Besuch des Arbeitergesangvereins „Frohsinn" Reutlingen. Die Gründung solcher Vereine entspricht der Forderung der Sozialdemokratie, daß keiner ihrer Angehörigen Mitglied eines sogen. bürgerlichen Gesang- oder Turnvereins sein sollte. Durch den sofortigen Anschluß des neuen Vereins an den Arbeitersängerbund bekundet derselbe, daß er wie letzterer sozialdem. Tendenzen hat. Während in den seither hier bestehenden Gesangvereinen Politik ausgeschlossen ist, soll der neue Verein politischen Zwecken dienen; er soll Mittel zu diesem Zweck sein. Die Mitglieder der beiden alten Gesangvereine gehören allen Kreisen und Ständen an und es ist eine Hauptaufgabe dieser Vereine, durch die gemeinsame Pflege des deutschen Liedes Standesunterschiede zu überbrücken und auszugleichen, welcher Grundsatz jederzeit hochgehalten wird. Nun soll aber durch den neuen Verein die Arbeiterschaft von den bestehenden Gesangvereinen abgehalten und dem sozialdemokratischen „Frohsinn" zugeführt werden. Dadurch werden die Klassenunterschiede verschärft und es wird ein weiterer Keil in die gegenseitigen Beziehungen der einzelnen Stände getrieben. Mit dem Hereintragen von Politik und Klassenabsonderung in die Gesangvereine erleiden dieselben eine starke Einbuße an ihrem idealen Werte, und es muß deshalb jeder, dem der deutsche Männergesang am Herzen liegt, eine solche Neugründung bedauern, ganz abgesehen davon, daß auch für die hiesige Stadt aus ideellen und materiellen Gründen die Zusammenlegung bestehender Vereine viel angezeigter wäre, als eine weitere Zersplitterung.

Ein Sangesfreund.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Kirchner.
Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei.

Reklameteil.

Die Meinung eines asthmakranken Arztes über Apotheker Neumeier's Asthma-Pulver und Asthma-Cigarillos. Derselbe schreibt wörtlich:

„Ich kann nicht genug danken für die gefällige Sendung des Asthma-Pulvers, das gerade zu einer Zeit eintraf, als ich schwer an Asthma zu leiden hatte. **Die Wirkung war eine vorzügliche.**" Dr. Kirschner, Arzt, Polzin, Pommern.

Erhältl. nur in Apoth., Dose Pulver M. 1.50 od. Karton Cigarillos M. 1.50. Apotheker Neumeier, Frankfurt a. M.

Best.: Nitr. Brachycladus Kraut 45, Lobel. Kraut 5, Salpeters. Kali 25, letrigs. Natron 5, Rohrzucker 15 Teile.

„Henneberg-Seide" nur direkt! — schwarz, weiss u. farb. v. Mk. 1.15 an per Met., für Blousen u. Rob. Franko u. **schon verzollt** ins Haus geliefert. Reiche Musterauswahl umgehend.

G. Henneberg, Hofl. I. M. d. deutsch. Kaiserin, **Zürich.**

Statt jeder weiteren Anzeige.

Es hat dem Herrn gefallen, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Staudenmayer,

Anstaltslehrerin in Gotteszell bei Gmünd,
nach schwerem Leiden im 41. Lebensjahr von hinnen zu nehmen.
Um stille Teilnahme bitten

Frau Professor Staudenmayer, Witwe, Hohenhaslach,
Pfarrer Th. Staudenmayer und Frau Julie geb. Stroh
mit Kind in Wain bei Laupheim,
Pfarrer W. K. Bauerle mit Frau Maria
geb. Staudenmayer **und ihren 3 Kindern.**

Die Beerdigung findet statt in **Calw**, am 2. September von der Friedhofkapelle aus.

Gültlingen, 31. August 1913.

Traueranzeige.

Nach längerer, mitunter sehr beschwerlicher, im ganzen aber erträglicher Krankheit durfte heute mittag unser lieber, treubesorgter Vater, Schwiegervater, Großvater und Schwager

Friedrich Kleiner,

alt Hirschwirt,
in seinem 78. Lebensjahr in die ewige Ruhe eingehen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Georg Kleiner, Gültlingen,
Friedrich Kleiner mit Familie, Zuffenhausen.
Luise Maier, geb. Kleiner, **mit Familie, Asperg,**
Karl Kleiner, St. Paul, Minnesota.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 1/2 2 Uhr statt.

Ottenbronn, 1. September 1913.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, die wir bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter und Großmutter

Margarethe Kleinbub

erfahren durften, sowie für die liebevolle Pflege der Schwestern im Krankenhaus, dem Herrn Stadtpfarrer für die trostreichen Worte am Grabe, den Herren Ehrenträgern und für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, sagen wir unseren innigsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Familie Skandella.

Bei Verstopfung, Hämorrhoiden,

zur Blutreinigung

bei Gicht und Fettleibigkeit sind ein hervorragendes,
1000fach bewährtes Hausmittel „Benno Pillen"
Schachtel à 1 ℳ in allen Apotheken.

Dr. Mezger
ist von der Reise zurück.

Verloren

am Samstag nachmittag 4—5 Uhr in Hirsau über die Anlagen auf der Straße nach Calw **gold. Damenuhr samt gold. Halskette.**

Der redl. Finder wird gebeten, solche gegen gute Belohnung abzugeben im Rathaus in Hirsau.

Tanz-Unterricht.

Wie alljährlich, gebe ich
Mitte September meinen

Tanzkurs

im ☞ Hotel Waldhorn
und bitte ich die Anmeldungen dort machen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Bernhardy,
Museumstanzlehrer, Konstanz.

Gesucht ein fleißiges, braves

Mädchen

vom Lande, aus christlichem Hause, nicht unter 20 Jahren, als Hausmädchen auf 1. Sept. oder etwas später. Verwalter Semmelrath,
Altersheim Pforzheim.

Suche auf 1. Oktober ein ehrliches, williges und braves

Mädchen,

welches schon gedient hat.
Frau Konditor Häußler,
Bahnhofstraße.

Gesucht

auf sofort oder später für dauernd ein

junger kräftiger Mann,

im Alter von 17—20 Jahren, zu sämtlichen in meinem Biervertrieb vorkommenden Arbeiten. Lohn nach Uebereinkunft.

E. Nafz z Schwabenstüble.

Möbl. Zimmer

zu vermieten
Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Zweizimmrige

Wohnung

hat auf 1. Oktober zu vermieten
Ernst Essig,
Metzger und Wirt.

Weltenschwann.

Eine Kuh,

38 Wochen trächtig mit dem 4. Kalb, setzt dem Verkauf aus

Gottlieb Pfrommer.

Bad Teinach.

Einen neuen

Einspänner-Leiterwagen,

35 Zentr. Tragkraft, hat preiswert
zu verkaufen.
Carl Siegel, Schmiedemeister.

Anna Frank
Karl Kaiser
Verlobte

Calw / Tübingen — Entringen / Tübingen

September 1913.

Liebenzell.

Freundliche Einladung

für Jedermann

zu den Evangelisationsversammlungen im Zelt der Liebenzeller Mission.

Dieselben finden statt **vom 31. August bis 6. September,** und zwar **täglich bis Sonnabend, den 6. September, nachm. 4 und 8 1/4 Uhr.**

Sonntag, den 7. September, ist im Zelt die

Abordnung von 3 Brüdern und 5 Schwestern,

welche, so Gott will, zum ersten Mal nach China gehen werden.
Die Versammlungen an dem Tage der Abordnung sind:

Vormittags 8 1/4 und 10 3/4 Uhr.
Nachmittags 2 1/4 Uhr: Hauptversammlung mit Abordnung.
Abends 7 Uhr: Schlußversammlung.

Das Zelt befindet sich an der Pforzheimer Straße. Eintritt frei!

Tüchtige Agenten,

welche sich dem Versicherungsberuf widmen wollen, ist Gelegenheit geboten, bei einer guteingeführten **Lebens-, Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Gesellschaft** ein Bezirks-Inspektorat mit gutem Agentennetz zu erhalten. Kein Pflichtpensum, dagegen Fixum, Spesen und Provision. Ausführliche Bewerbungen mit Angabe letztjähriger Erfolge sowie Referenzen sind unter **A. 6720** an **Haasenstein & Vogler A.-G. Stuttgart** einzureichen.

✚ Bruchleidende ✚

nehmen oft ihr Leiden zu leicht und tragen kein Bruchband, weil der Federdruck zu lästig ist. Mein Bruchband **ohne Feder „Extrabequem",** eigenes Fabrikat, Tag und Nacht tragbar, hat sich auch bei veralteten Fällen glänzend bewährt. Zahlreiche Zeugnisse! Leib- und Vorfallbinden, Geradehalter. Mein Vertreter ist mit Mustern anwesend in **Calw,** Freitag, den 5. September, von 2—3 1/2 Uhr, im Hotel z. Waldhorn.

Bruchb.Spez. L. Bogisch, Erben, Stuttgart, Schwabstr. Nr. 38 a.

Bestellungen auf saure französische

Mostäpfel

nimmt zum bill. Preis von Mk. 6.— per Ztr. entgegen.
R. Hauber.

Programme
Eintrittskarten
Tanzkarten
Mitgliedskarten

liefert in ein- und mehrfarbiger Ausführung zu billigen Preisen die

A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw

Telefon Nr. 9. — Lederstrasse.

Unterreichenbach.
An meinem Neubau habe ich

60—80 cbm Steine

zum Klopfen zu Betonierschotter
zu vergeben.
Jakob Steinmetz,
Maurermeister.

Eine ältere

Kopierpresse

ist zu verkaufen.
Näheres auf der Geschäftsst. d. Bl.

Garantiert unschädlich. Schont und erhält die Wäsche, da kein Reiben und Bürsten.

das selbsttätige **Waschmittel**

Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

Persil

Keine Seife und sonstige Waschzutaten erforderlich. Diese beeinträchtigen nur die Wirkung und verteuern unnütz den Gebrauch.

Der grosse Erfolg!

HENKEL & Co., DÜSSELDORF
Alleinige Fabrikanten auch der allbeliebten
Henkel's Bleich-Soda.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw